

Die Vorzüge eines ländlichen Lebens

Jean-Jacques Rousseaus Kampf gegen das luxuriöse Stadtleben

Jean-Jacques Rousseau fristete ein recht kärgliches Dasein. Von seinen philosophischen Schriften konnte er nicht existieren und die materiellen Lorbeeren seiner belletristischen Arbeiten wollte er nicht einheimsen. Oft verdingte er sich als Notenkopist, um seine bescheidenen Einkünfte aufzubessern. Von den so erworbenen Mitteln brachte er sich, seine langjährige Lebensgefährtin Thérèse und deren Mutter durch. Für ihre Kinder reichten die zur Verfügung stehenden Mittel nach Rousseaus eigenem Bekunden nicht aus. Sie wurden daher unmittelbar nach der Geburt in ein Waisenhaus gegeben. Die Ärmlichkeit des rousseauschen Lebens wäre vermutlich noch größer gewesen, wenn er nicht immer wieder adlige Unterstützer gefunden hätte, die ihm Unterkunft und Schutz gewährten. Eine seiner Gönnerinnen, Madame d'Épinay, stellte ihm jahrelang ein Gartenhaus auf ihrem Gut in Montmorency zur Verfügung und noch in den letzten Monaten seines Lebens fand er ein komfortables Heim auf dem Anwesen des Marquis de Girardin in Ermenonville im Norden von Paris.

Die Unterstützer und Bewunderer des Denkers und Autors Rousseau waren sich durchaus bewusst, dass sie einen recht eigenwilligen Menschen und Geist alimentierten. Sie förderten einen Mann, der sich als Autodidakt, aus bescheidensten Verhältnissen in Genf stammend, durch seine intellektuelle Originalität in den Fokus der ersten Pariser Gesellschaft geschrieben hatte. Sie unterstützten einen Denker, der an vielen Stellen seines Werks sehr ausdrücklich ihre im Reichtum schwelgende Lebensführung ablehnte – und sie gewährten einem Autor Zutritt zu ihren Kreisen, dessen erste umfangreichere theoretische Schriften sowohl in Genf als auch in Paris in den Sechzigerjahren des 18. Jahrhunderts verboten wurden. Es spricht für

den Geist des vorrevolutionären 18. Jahrhunderts, dass diejenigen, die die Lehren des Schriftstellers Rousseau am meisten zu fürchten hatten, zu seinen innigsten Unterstützern zählten. Bemerkenswert ist überdies, dass viele jener Adligen, die zu den Förderern Rousseaus gehörten, selbst in den kritischen Salons des intellektuellen Paris zuhause waren und kritische Geister der Aufklärung wie Denis Diderot oder Jean Baptiste le Rond d'Alembert durch ihren Zuspruch ermutigten. Anders jedoch als diese Letztgenannten mochte sich

Rousseau nicht mit den gesellschaftlichen Gepflogenheiten und dem großstädtisch-eleganten Treiben anfreunden. Er blieb in diesen Kreisen ein Außenseiter und überwarf sich später mit einem Großteil seiner ehemaligen Weggefährten.

Als Rousseau, gerade dreißigjährig, nach Paris übersiedelte, hatte er schon einige Stationen auf seinem Lebensweg hinter sich gebracht. Neben Lyon, Turin und Venedig hatte er bereits an zahlreichen illustren Orten jener Zeit gelebt, beschreibt aber rückblickend stets die Jahre als seine glücklichsten, welche er auf dem Land und in der Natur verbracht hatte. Immer wieder lobt er in seinen *Bekenntnissen* oder dem Spätwerk *Träumereien eines einsamen Spaziergängers* die einfache und ehrliche Lebensweise auf dem Lande, die er erfahren durfte. Seine Eloge auf eine naturnahe und schlichte Existenz auch in seinen autobiografischen Texten wirft ein helles Licht auf die eigentümlichen Schwierigkeiten der gesellschaftlichen Erfahrungen, die er in Paris machen sollte. Fast scheint es so, als seien die ersten kulturkritischen Schriften Rousseaus intellektuelle Auseinandersetzungen mit einem großstädtischen Leben, dessen bürgerlicher Verhaltenskodex und zwischenmenschliche Maskeraden ihn vor kaum überwindbare Hindernisse stellten. Rousseau waren der elegante Lebensstil, die rhetorische Brillanz und die intrigante Streitkultur der Pariser Salons fremd. Es ist überliefert, dass er in dieser Umgebung auch ebenso deplatziert wirkte. Die elaborierten städtischen Umgangs- und Diskursformen schienen ihm Synonym einer inhaltsleeren, im Verfall begriffenen Zivilisation zu sein.

Die Dekadenz der Wissenschaften und Künste

In seiner ersten theoretischen Schrift, die ein nicht unerhebliches Aufsehen erlangte – und zuvor von der Akademie in Dijon mit einem Preis gewürdigt worden war –, macht Rousseau die Zivilisation und die Wissenschaften im Allgemeinen für die Entartung der Gesellschaft verantwortlich. Die von ihm vertretene, wenn gleich nicht in jeder Hinsicht originelle These lautet, dass die Wissenschaften und die Künste allerlei Überflüssiges und Unnützes in die Welt gebracht haben und dadurch Abhängigkeiten und neue „Ketten“ geschaffen wurden. Durch sie wird die Tugendhaftigkeit und Klarheit des einfachen Lebens verstellt, das durch die verschachtelten Denk- und Darstellungsformen auf immer unzugänglich erscheint. Waren die Menschen früher einander in stiller Beredsamkeit zugetan, war es ihnen damals ein Leichtes sich wechselseitig zu

der
blaue
reiter

*Selbstgenügsamkeit
ist die Grundlage
für ein gemeinsames
Leben der Menschen
in Zufriedenheit
und Einigkeit.*